

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 28 (1920)

Heft: 11

Buchbesprechung: Vom Büchertisch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hol kaum einmal Einfluß auf das Morden gehabt habe.

Dazu kommt aber noch etwas Wichtigeres. Große Geister Amerikas finden, daß man etwas zu rasch und zu radikal vorgegangen sei und daß das Gute, das man schaffen wollte, viel Unheil nach sich zog. Vor allem aus wird gleichwohl noch Alkohol getrunken, mit dem Unterschied, daß man, da die gewöhnlichen trinkbaren alkoholischen Getränke fehlen, eben andere wählt. So wurde in einer ärztlichen Zeitschrift von mehreren hundert Vergiftungsfällen durch Methylalkohol berichtet, eine in der Industrie viel gebrauchte Flüssigkeit, und die meisten dieser Vergiftungsfälle endeten tödlich. Auch hat der Verkauf von Betäubungsmitteln, wie Morphinum, Kokain usw. eine ganz erhebliche Zunahme erfahren. Und während man in Philadelphia eine Spitalabteilung für Alkoholiker infolge der Wirkungen des Gesetzes aufheben konnte, mußte in New-York eine bedeutende Mehrzahl von Nerven- und Geisteskranken aufgenommen werden. Man hat dann auch den Verkauf solcher Betäubungsmittel verboten, und das Resultat war, daß nun plötzlich eine Menge Leute um ihre gewohnte Dosis Schlafmittel kamen und dadurch auch deren Zustand erheblich verschlechtert wurde.

Noch andere Folgeerscheinungen wurden dem Alkoholverbot zugeschrieben. An Stelle der alkoholartigen Getränke soll in erschreckendem Maße Tee und Kaffee getrunken werden. War man vorher mit schwächeren Aufgüssen zufrieden, müssen sie jetzt stärker sein, um ja recht „anregend“ zu wirken. Und Zunahme der Schlaflosigkeit, Herzstörungen usw. seien die Folgen. Ja, wenn man den amerikanischen Blättern glauben wollte, sei sogar erwiesen, daß die Sterblichkeitsziffer über 40 Jahre hinaus erheblich gestiegen sei. Und das alles will man in einem Monat konstatiert haben!“

Man ist eben auf einmal zu weit vorgegangen. Jede einschneidende Maßregel ruft Gegenströmungen hervor. Auf Revolution folgt Reaktion. Wir sehen ja diese Erscheinungen heutzutage fast täglich. Daß man zu weit gegangen ist, auch wenn man nicht alle die oben angeführten Angaben glauben mag, geht schon daraus hervor, daß man bereits angefangen hat, das Gesetz in einer mildereren Form anzuwenden, so daß man schon wieder den Genuß von Wein, Bier und Most gestattet hat. Das „trockene“ Amerika ist also schon wieder etwas „feucht“ geworden, „halbflecht“ oder «demi-sec», das klingt feiner.

Sch.

Vom Büchertisch.

Geschlechtsleben und Geschlechtsleiden. Von Prof. Dr. Erhard Riecke, Direktor der Universitätsklinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten in Göttingen. Mit 2 Kunstdrucktafeln. Geheftet Mk. 4.—, kartoniert Mk. 5.—. Verlag von Ernst Heinrich Moritz (Inh. Franz Mittelbach), Stuttgart.

Ein Gelehrter von bestem Können und Wissen, der zugleich ein Menschenfreund von seltener Güte des Herzens ist, behandelt in diesem Buch eines der wichtigsten Probleme unserer Tage. Die Gefahren der Geschlechtskrankheiten werden fast allgemein unterschätzt; daß sie am Marke unseres Volkes zehren, ist aber eine unbestreitbare Tatsache. Ein prächtiges Mittel, hiergegen anzukämpfen, ist das vorliegende Buch. Erschütternde Bilder aus dem täglichen Leben

sind es, die das Werk an uns vorbeiziehen läßt: aus dem Kino, aus dem Kaffeehaus, das Tagebuch eines Studenten, der Lebensgang einer Dirne usw. In sie hinein verwoben sind die medizinischen Erörterungen über die furchtbare Geißel der Menschheit, die Geschlechtskrankheiten. Niemand wird sich dem tiefen Eindruck, den das Buch hinterläßt, entziehen können. Die Sprache der Darstellung ist edel, klar und durchsichtig und dabei allgemeinverständlich, so daß seiner Verbreitung in den weitesten und breitesten Kreisen nichts im Wege steht. Besonders auch der reifen Jugend sollte das Buch in die Hand gegeben werden. Auf zwei Kunstdrucktafeln sind klare Bilder der Erreger der Geschlechtskrankheiten wiedergegeben.

Wir können das Büchlein bestens empfehlen.

Red.